

Wie sie abstoßen wollten, rief Wilhelm den großen Hund Remus heran in's Boot: „Warum wollen Sie den Hund mitnehmen, Musje Wilhelm? Uns ist er überflüssig, und hier ist er nothwendig zum Behüten des Damsfeldes“, fragte Rüstig.

Wilhelm. Ich habe mir etwas mit ihm ausgedacht, Rüstig, thut es mir zu Gefallen und nehmt ihn mit!

Rüstig. Wenn es Ihnen ein Gefallen ist, so können Sie stets sicher sein, daß ich Alles mit Vergnügen thue, Musje Wilhelm. Remus, komm, komm herein, Du gehst mit. Adieu, Juno!

Juno. Lebt wohl, Massa Rüstig, Gott behüte Sie, Herr Wilhelm, Sonnabend hübsch zurückkommen und frische Fische mitbringen.

Rüstig. Eine Schildkröte wollen wir mitbringen, denn es wird die Zeit, wo sie an's Land kommen, bald wieder da sein, und dann werden uns doppelt so viele zum Fang als voriges Mal.

Während dieses Gesprächs hatten sie das Segel aufgezogen; jetzt richteten sie es gegen den frischen Wind, der es lustig schwellte, und den Blicken aus dem kleinen Hafen war das Boot rasch entschwunden und lief in kurzer Zeit zwischen den Riffen in der Bai ein. Hier trugen sie das Gepäck in's Haus, befestigten die Thüre desselben und gingen nach dem Hühnerstalle, um wieder von dem angegangenen Reis zu füttern. Beim Futterstreuen wollte das Zulaufen der Hühner kein Ende nehmen, mit Freuden überzählte Wilhelm, daß die Hühner sich schon bis über vierzig vermehrt hatten und alle Küchelchen gesund und stark waren. Obgleich ein großer Theil schon zum Schlachten groß war, so hatten sie doch im Augenblick frisches Fleisch genug und glaubten, daß sie ihnen zum Eierlegen nützlicher sein würden, und so wurde allen Küchelchen ihr fröhliches Leben geschenkt.

Der Wind nach der Bucht war gegen sie und ziemlich stark, und sie mußten daher lange und angestrengt rudern, ehe sie dort anlang-